

# Mitteilungsblatt



Gemeinde Illesheim

16. Dezember 2017

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ein paar Tage noch und dann ist es so weit, leuchtende Kinderaugen stehen am geschmückten Weihnachtsbaum und warten auf die Bescherung. Das Jahresende kommt in riesigen Schritten und sicherlich wird sich so mancher – wie auch ich – eingestehen müssen, dass er das sich gesteckte Ziel nicht erreicht hat. Eigentlich sollte noch eine Broschüre zum Denkmal der Spinnerin erstellt werden, aber das war leider nicht mehr möglich.

Wenn man in den Geschäften sieht, wie aufgeregt die Massen missmutig und ungeduldig an den Kassen warten müssen, wird man den Eindruck nicht los, dass am Jahresende die Welt untergeht. Aber das kennen wir ja, das ist jedes Jahr das gleiche. Jeder muss noch eine Sitzung, Versammlung oder Weihnachtsfeier halten und eigentlich wäre es jeder Verein wert, wenn man sich da als Bürgermeister sehen lassen würde. Das ist aber nicht möglich und ich bitte mein Fernbleiben auch zu entschuldigen. Und nicht, dass man im letzten Monat genug Stress hätte, so hat bei mir ein automatisches Computerupdate am Mittwoch noch mal so richtig für Aufregung gesorgt, das ist aber noch relativ glimpflich abgegangen. Trotzdem bin ich ganz schön ins rotieren gekommen und musste aufgrund dessen noch ein paar zusätzliche Nachtstunden im Büro verbringen. Und damit meine Gemeindemitarbeiter auch noch etwas Stress bekommen, soll noch vor Weihnachten ein Mitteilungsblatt verteilt werden. Als ich jedoch heute die Zeitung aufgeschlagen habe und eine Todesanzeige eines Schulkameraden und den Bericht über die Windsheimer Stadtratssitzung gelesen habe, habe ich mir schon überlegt, ob ich überhaupt noch ein Mitteilungsblatt schreiben soll.

Wenn man überlegt, was mit „Halb- und Unwahrheiten“, wie es ein Freund bezeichnet hat, für ein Mist verzapft wird und Bürgerinnen und Bürger, die bislang gut mit den amerikanischen Nachbarn gelebt haben, aufgehetzt und mit nachdringlichen Besuchen zu Unterschriften geradezu genötigt worden sind, dann frage ich mich schon, ob diese Menschen, die dafür verantwortlich sind, auch zu ihrer Verantwortung stehen werden, wenn die Amerikaner eines Tages den Standort schließen. Wir werden sehen, wer bei den nächsten Kommunalwahlen

bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und bei den Wählern auch das Vertrauen ausgesprochen bekommt. „Wir wollen ja nicht, dass Sie gehen, wir wollen nur dass sie nicht fliegen“ ist für mich eine glatte Lüge, denn das eine schließt das andere aus und ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand möchte, dass die Panzer wieder in Illesheim Einzug halten. Diese Aussage wäre gleichzusetzen mit der Aussage: ich will ja nicht, dass die Eisengießerei in Bad Windsheim ihre Pforten schließt und die Arbeitsplätze vernichtet, ich will ja nur dass die Emissionen aus der Gießerei aufhören. Und auf eine eventuelle Folgenutzung der Kaserne nach einer Schließung kann ich nur anmerken: der (Spatz in der Hand), besser gesagt der amerikanische Adler auf dem Arm ist mir tausend Mal lieber als die Taube auf dem Dach! Wer würde schon in einem Gewerbegebiet, weit entfernt von der Autobahn, investieren? Außerdem: wo sollten denn die Arbeitskräfte herkommen, wenn jetzt schon die Firmen in der Nachbarschaft Probleme haben Personal zu bekommen, zumal in unserer Gegend das Lohnniveau nicht gerade sehr hoch ist.

Aber keine Angst, eine Schließung wird so schnell nicht passieren. Und ich bin davon überzeugt, dass auch an unserem Standort entsprechende Messungen durch offizielle Stellen keine anderen Messergebnisse als in Katterbach, die lt. Presse keine Überschreitungen der Grenzwerte erbrachten, erzielen werden. Leider wird in der heutigen Zeit der Mensch von den Medien viel zu sehr manipuliert und Schlagzeilen, in denen Vermutungen ohne fundierte Fakten geäußert werden, werden von uns Menschen immer als Bedrohung wahrgenommen. Und unsere Presse trägt da ihren Teil dazu bei. Für mich ist es unverständlich, wenn Menschen, die jahrelang ihr Geld bei den Amerikanern verdient haben oder ihre Wohnungen für gutes Geld an die Amerikaner vermietet hatten, auf einmal auf der anderen Seite stehen. Ebenso unverständlich ist für mich, dass man bewusst Häuser in der Nachbarschaft einer Kaserne baut oder kauft, wenn man sich nicht damit arrangieren kann. Und keiner, der von mir in den letzten 21 Jahren einen Bauplatz gekauft hat, wird sagen können, dass er von mir nicht deutlich auf die Beeinträchtigungen durch die Hubschrauber hingewiesen wurde.

Nach wie vor stellt die US Army einen guten und verlässlichen Arbeitgeber dar und auch wenn von „Unerhört“ behauptet wird, dass die Kaserne keinen nennenswerten Wirtschaftsfaktor darstellt, hier ein paar Fakten, die ich mir vom Staatlichen Bauamt besorgt habe: in den Jahren 2014 bis 2017 wurden in den Storck Barracks in Illesheim insgesamt rund 25 Millionen € ausschließlich durch US-Mittel investiert. Durch diese Investitionen fließen auch Mittel über die Gewerbesteuererlegung der Firmen in unseren Haushalt ein. Aber nicht nur unsere Gemeinde, sondern auch unsere Nachbarstadt Bad Windsheim und die umliegenden Gemeinden, Handwerker, Architekten und Ingenieure aus der

Nachbarschaft sind Nutznießer der Existenz unserer Kaserne. Der Ertrag des Heizwerkes und die Auslastung der Kläranlage Bad Windsheim mit den Abwässern aus der Kaserne schlägt auch im Haushalt der Stadt zu Buche und Sie können versichert sein, dass diese Posten auch im städtischen Haushalt zu den größeren Posten zählen.

Mir persönlich wurde einmal unterstellt, dass auch ich privat finanzielle Vorteile aus der Präsenz der Amerikaner hätte. Aber da kann ich sie beruhigen, ich habe weder etwas an Amerikaner vermietet noch unterhalte ich irgendwelche Geschäftsbeziehungen mit den Amerikanern. Im Gegenteil, durch die Präsenz der Amerikaner habe ich zusätzliche Arbeit, die Kollegen in einer Kommune unserer Größenordnung nicht haben. Durch die finanzielle Ausstattung unserer Gemeinde konnten wir auch immer wieder investieren und auch diese Investitionen, die all unseren Bürgern zugutekommen bedeuten Arbeit für mich. Von den Stadträten, die laut WZ einstimmig einen Beschluss gefasst haben kann dies wohl nicht jeder behaupten, denn so mancher hat mit der Kaserne mittelbar oder unmittelbar schon gutes Geld verdient.

Nicht von der Hand zu weisen dürfte auch sein, dass unsere Bürgerschaft eben durch die Existenz unserer Kaserne und der daraus resultierenden finanziellen Ausstattung mit Umlagen geschont wurde und wird wo es nur geht. Sie brauchen sich nur einmal mit Menschen aus den umliegenden Gemeinden unterhalten. Fragen Sie doch einmal nach, wie sich Baumaßnahmen in anderen Kommunen auf die privaten Haushalte auswirken können. Fakt ist, dass mit dieser Hetzerei unserem Bestreben, gemeinsam etwas Gutes zu erarbeiten – damit meine ich unser Mehrgenerationenkonzept – ein Bärendienst erwiesen wird. Sinnvoller wäre es, sich auf Dinge zu konzentrieren, die man auch verändern kann. Wenn Sie sich erinnern, hatte ich bereits im letzten Mitteilungsblatt das Zitat von Reinhold Niebuhr abgedruckt: „*Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.*“ Trotzdem möchte ich die Hoffnung nicht aufgeben, dass mein ständiges Bohren bei den Verantwortlichen eines Tages Früchte trägt und in unsere Kaserne wieder Familien mit Kindern einziehen werden. Denn darin liegt das Problem, dass immer, wenn die Rotierenden Einheiten hier neu stationiert werden, in der Zeit bis sich die Piloten an unsere Struktur gewöhnt haben, Abweichungen von den Flugrouten und damit verbunden, Lärmbelästigungen entstehen. Eine längere Stationierung der Soldaten würde diese Probleme mit Sicherheit wieder minimieren und die Akzeptanz in der Bevölkerung stärken. Mein Bestreben wird auch weiterhin sein, einen guten Kontakt zu unseren Nachbarn aufrecht zu erhalten, denn auf dem kleinen Dienstweg kann man oft mehr erreichen als mit Konfrontation auf unserer provinziellen Ebene. Vor allem, wenn Entscheidungen

zum Flugbetrieb auf Bundes- bzw. NATO Ebene getroffen werden. Das wird auch der Stadtrat von Bad Windsheim, wie bereits vorher der aus Ansbach, erkennen.

Nun möchte ich wieder auf eine andere kommunale Herausforderung zurückkommen: auf unser Mehrgenerationenkonzept. In den vergangenen Monaten wurden in vielen Sitzungen verschiedenste Probleme und Anforderungen, die sich aus der Bevölkerungsbefragung herauskristallisiert haben, besprochen. Dabei ist man auch immer wieder an Grenzen gestoßen, wenn es um rechtliche Fragen gegangen ist. Eine Anforderung die auf uns zukommt ist u. a. die Koordinierung von Nachbarschaftshilfen. Da bei den verschiedenen Besprechungen auch immer wieder externe Kräfte herangezogen wurden, kam unter anderem auch der Vorschlag, eine Anwältin, die seit zehn Jahren ehrenamtlich in einer Nachbarschaftshilfe tätig ist, zu einem Vortrag einzuladen. Dieser Vortrag findet **am Montag, 15. Januar um 18.30 Uhr in der Gemeindehalle in Westheim** statt. Hierzu sind alle Interessierten ganz herzlich eingeladen. Bitte machen sie Gebrauch von dieser kostenlosen Informationsveranstaltung.

Bitte denken Sie auch daran, dass der heidnische Brauch mit dem abbrennen von Böllern und Raketen eine erhebliche Feinstaubbelastung und Umweltverschmutzung mit sich bringt. Auch unsere Haustiere leiden unter den Explosionen und auch ich muss wieder Geld für Beruhigungsmittel ausgeben, damit unser alter Hund nicht durchdreht. Ganz zu schweigen von den Folgekosten die jedes Jahr für die Versorgung von Verletzten und Entfernung der Rückstände notwendig sind. Wenn Sie es trotzdem nicht lassen können, dann bitte ich Sie, Ihre Hinterlassenschaften auch wieder selbst wegzuräumen.

Zum Jahresende danke ich allen, die sich auch in diesem Jahr wieder für die Bewältigung der Aufgaben im Gemeindeleben zur Verfügung gestellt haben. Insbesondere auch im Hinblick auf die Mitarbeit bei unserem Mehrgenerationenkonzept und wünsche allen Bürgerinnen und Bürgern frohe Festtage, einen guten Beschluss, Gesundheit, Glück, Erfolg und die nötige Zufriedenheit für das kommende Jahr. Ich wünsche uns allen zum Frieden auf der Welt den Frieden in unseren Familien und mit unseren Nachbarn. Allen, die einen Angehörigen verloren haben, den Kranken und vom Schicksal schwer getroffenen Mitbürgerinnen und Mitbürgern wünsche ich Geduld, Kraft, eine baldige Genesung und Gottes reichen Segen.

Mit freundlichen Grüßen

*Heinrich Förster*